

Johann Wolfgang Goethe – Universität Frankfurt am Main
Institut für Ethnologie
S: *Wirtschaftsethnologische Theorien*
SS 2009
Dozent: Prof. Dr. Hans-Peter Hahn

*David Graeber und die anthropologische
Theorie des Wertes*

Tomislav Polic
Matr. Nr.02 577 298
Kunstgeschichte (1. Hauptfach, 14. FS), Historische Ethnologie (2. Hauptfach, 8. FS)

Rothschildallee 7
60389 Frankfurt am Main
Tel.: 069-49 08 50 34
E-Mail: Tomislav.Polic@t-online.de

2009 © Alle rechte bei Tomislav Polic
2009 © All rights by Tomislav Polic

Inhaltsverzeichnis:

1. Einführung	3
1.1 Globale Wirtschaftskrise und das Phänomen der Selbsttäuschung in „postmodernen“ Gesellschaften.....	6
2. David Graeber, Anarchist und Ethnologe	8
2.1 David Graeber- Biografie.....	8
2.2 Anarchistische Ethnologie	8
2.2.1 Marcel Mauss als Leitbild der Anarchisten	9
3. David Graeber und die anthropologische Theorie des Wertes. Einige wichtige Punkte	10
3.1 Ziele des Buches Toward An Anthropology Theory of Value	10
3.1.1 Kritik der Vertreter der „freien Presse“ und „Postmodernisten“ als Diener des globalen Marktes.....	11
3.2 Die Wege zu einer anthropologischen Theorie des Wertes	14
3.2.1 Der Wert im soziologischen Sinne: eine Konzeption nach der der Wert letztendlich etwas Gutes, Anständiges, Begehrenswertes sei	15
3.2.1.1 Individuum und der Mini/Max Ansatz.....	16
3.2.1.2 Die Kritik an Polanyi	17
3.2.2 Der linguistische Wert	18
3.2.3 Louis Dumont und seine Theorie der <i>Hierarchie der Denkmuster</i>	19
3.2.4 Marxsche Theorie des Wertes.....	22
3.2.4.1 Die Marxsche Analyse des Geldes.....	23
3.2.5 Theorie des Genusses statt Theorie der Wünsche.....	23
4. Einige Beispiele für verschiedene Auffassungen von Werten in westlichen Gesellschaften	24
4.1 Amnesty International (AI) - Spendensammler auf der Strasse.....	24
4.2 Die Mitarbeiter des Frankfurter Radiosenders Radio X	25
4.3 Musiker und Künstler.....	26
4.4 Das Fahrrad und der Dieb	26
4.5 Ungesundes Essen als Belohnung für das Gute tun.....	27
4.6 Tupperparty	27
4.7 Nachbarschaftsringe, Internetforen, neue Verbindungsmöglichkeiten.....	28
5. Konsum, Potlatsch, Geist der Gabe in den „postmodernen“ Gesellschaften.....	29
5.1 Potlatsch und Kapitalismus als die Gesellschaftsform der Opfer der Zerstörung .	30
6. Schlussfolgerung. Die Handlung als Wert.....	32
Literaturverzeichnis:	35

1. Einführung

Im Seminar *Wirtschaftsethnologische Theorien* haben wir uns mit den Werken von Klassikern der Wirtschaftsethnologie wie Marshall Sahlins, Marcel Mauss, Karl Polanyi und Maurice Godelier, um nur die Wichtigsten zu nennen, beschäftigt. Anarchist und Ethnologe David Graeber gehört noch nicht zu dem Kreis der Klassiker, seine brandaktuellen und provokativen Thesen, die zum Nachdenken und Umdenken fordern, haben ihm den Platz im Seminar gesichert.

In dem Zeitalter der globalen „Wirtschaftskrise“, die in der Schweinegrippe einen würdigen Begleiter fand, scheint die Suche nach neuen Wegen und andersartigen Lösungen für die alten und neuen gesellschaftlichen Probleme als notwendig und selbstverständlich, eigentlich das Normalste auf der Welt zu sein. Und tatsächlich äußerten plötzlich, sogar die Journalisten der konservativen Zeitungen, wie z.B. die von der FAZ, ein vorher nie da gewesenes Verständnis für entlassene Arbeiter, Mini- und die Teilzeitarbeiter und sehen sie urplötzlich als Opfer des ungerechten Turbokapitalismus und der böse gewordenen *Finanzblase*. Womöglich haben sie Angst, dass sie selbst, im Rahmen der Sparmassnahmen „wegrationalisiert“ werden könnten. Die liberale Freiheitliche Partei Deutschlands, Partei der „Besserverdiener“, taucht in dem Walkampf 2009, genauso unerwartet als „Anwalt aller Tüchtigen“ (der Wahlspruch des Kandidaten der FDP, Hans- Joachim Otto) auf, und plädiert dafür, dass sich „die Arbeit wieder lohnen müsse“. Abseits die Frage, wer sich tatsächlich hinter dem Begriff „alle Tüchtigen“ verbirgt und wessen Arbeit sich wieder „lohnen müsse“. Das wird sich in naher Zukunft schon bemerkbar machen.

Die Alternativen will auch der Staat anbieten, einige Banken verstaatlichen und für mehr Regulierung und Transparenz sorgen. Dabei ist und bleibt der kapitalistische Staat, in

Wirklichkeit nur der verlängerte Arm des Kapitals. Die verschleierte Subventionierung der Autoindustrie, sowie die unglaubliche Hilfe für die „Not leidenden“ Banken, die ohne Zustimmung des Parlaments durchgeführt worden ist, sprechen in ihrer verschwenderischen Arroganz und Selbstherrlichkeit eine eindeutige Sprache.

Dank des scheinbaren „Richtungswechsel“, könnte man denken, dass in der Gesellschaft ein neues Klima entstehe, das Veränderungen mit sich bringen könnte. Äußerlich bewegte sich etwas, nur inhaltlich soll trotzdem alles bei Altem bleiben. Denn Menschen in Westeuropa leben bekanntlich in der besten aller Welten, in der kapitalistischen Gesellschaft, die von Produktion und Konsumtion gezeichnet ist. Das Geld soll weiterhin das Sagen haben und uns regieren so gut wie es nur kann.

Die herrschende Ideologie der freien Marktwirtschaft besagt, dass die wirtschaftliche und die soziale Beziehungen durch den Markt geregelt werden konnten. So einfach sei das, wenn alles zur Ware gemacht wird, die Bildung, die Gesundheit und die Kultur – alles soll zu Ware verkommen. Schüler, Studenten, Kindergarten-Kinder oder Patienten, alle werden wie normale Kunden in einem riesigen Kaufhaus behandelt. Die, die kein Geld haben, werden vom Markt selbst wegrationalisiert, was das auch immer bedeuten mag. Karl Polanyi stellte in seinem Buch „The Great Transformation“(1944) fest, dass nach der Ideologie der freien Marktwirtschaft der „selbst regulierende“ Markt von nichts und niemanden gestoppt werde. Die Märkte „gibt es nicht nur für Güter, sondern auch für Arbeit, Boden und Geld, deren Preise jeweils Warenpreise, Löhne, Bodenrente und Zins genannt werden“.¹

In der Wirtschaftswissenschaft geht es immer um die Vorhersage und für jemanden der einen Produkt hat und es anbietet, ist es von großer Wichtigkeit möglichst genau zu wissen, was die Anderen, die das Geld haben, wollen. Danach wird die Strategie entwickelt, gerichtet und gehandelt. Das macht aus Wirtschaftskunde eine Wissenschaft, die mehr als jede andere versucht, die Welt mit der sie sich beschäftigt, zu beeinflussen.

¹ Polanyi: 102

Sie zeigt die (gefährliche!) Tendenz, an der Welt Teil haben zu wollen.² Die Wirtschaft selbst produziert und bildet immer neue Kräfte die sich mit der Wirtschaft und der Voraussage beschäftigen, also hat sie sich selbst als Objekt der Untersuchung.

Ethnologie dagegen hat sich schon immer mit den Menschen beschäftigt, die anders sind als man selbst, die mit dieser (praktischen und theoretischen) Welt in der sich die Wirtschaftsanalytiker bewegen, am geringsten Kontakt hatten. Graeber fasst es so zusammen: Die Wirtschaft strebt der Prognose des individuellen Verhaltens an, die Anthropologie setzt sich das Verstehen von kollektiven Unterschieden als Ziel.³

Die klugen Ideologen der Marktwirtschaft, die in dem Geld den größten Wert sehen, haben schließlich, wie es uns das Platzen der Finanzblase zeigte, ein paar Kleinigkeiten übersehen. Das Geld kann nicht arbeiten, arbeiten und handeln können nur Menschen und das auf allen Ebenen der Gesellschaft und nicht nur die in der Chefetage. So einfach mag das klingen, so leicht wird das immer wieder vergessen oder übersehen: Ohne Menschen kann eine Gesellschaft nicht funktionieren und nicht existieren. Die Menschen als Kunden und Konsumenten, als Sklaven der propagandistisch auftretenden Journalisten, die „Kreativen“ der Werbeindustrie, und von zur gefährlichen Selbstüberschätzung neigenden, *genialen* Manager.

David Graeber und seine theoretischen Überlegungen über die Werte und das Individuum als Teil der Gesellschaft, sowie über Konsum und Freiheit, sind Themen meiner Hausarbeit.

² Graeber 2001: 7

³ Graeber 2001: 8

1.1 Globale Wirtschaftskrise und das Phänomen der Selbsttäuschung in „postmodernen“ Gesellschaften

„Wenn er am Leben wäre, wäre Che Guevara heute ein Reformier, der die freie Wirtschaft propagierte, einfach aus reiner Freude an einer radikalen Umgestaltung“, stellte der Sonderberichterstatte der New York Times stellte (um das Jahr 2000) fest.⁴

Die (postmodernen) kapitalistischen Gesellschaften tun sich schwer damit, die Realität zu erkennen und die Sachen beim Namen zu nennen. Nach dem selben Muster der (Selbst)-Täuschung werden Banken und ihre „Top-Manager“ „treffend“ als *Not leidend* bezeichnet, die in der Werbe-Branche Tätigen als Kreative, und brutalen Mörder zu, am *brandgefährlichen* Computer spielenden, „Amokläufern“ degradiert (oder befördert?) und bemitleidet, das Arbeitsamt ist längst in die „Agentur“ für Arbeit umgetauft... Die Begriffe Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden in umgekehrter Richtung benutzt. Diese Ungenauigkeit, Verschleierung der Wahrheit, Verzicht auf die richtige Benennung von Dingen und Handlungen, sehe ich als eines der größten Problemen in der „postmodernen“ Gesellschaft und dieses wird insbesondere in der „Wirtschaftskrise“ sichtbar, eine Krise die eigentlich keine ist. Es ist nämlich viel eher eine eingespielte Wirtschaftsweise, die es zu ändern gilt. Die Diener der neuen Höfe, die Regierungen westlicher Länder, ermöglichen der untastbaren Wirtschaftseliten, die demokratisch gewählten Parlamente problemlos umzugehen, an unvorstellbare Summen der Geldern von Steuerzahler zu kommen und diese schließlich, in aller Ruhe, unter sich zu verteilen. Diese Gelder (das wird immer deutlicher) werden benötigt um die so genannten *Finanzblasen* weiterhin, wie vor der „Wirtschaftskrise“, aufgeblasen zu halten und neue zu produzieren. Die Hauptakteure wollen sich von ihren Millionen-Löhnen und Bonus-Auszahlungen und dem enormen Einfluss in der Gesellschaft nicht trennen. Der Mensch will ja auch mit wenig Ansatz möglichst viel erreichen, das liege in seiner Natur, wie es viele Theoretiker sehen. Außerdem, behaupten die Bank-Manager plötzlich, dass sie die

⁴ Graeber 2008:127

Hilfe gar nicht gebraucht hätten, denn „die Staatshilfen sind ein Brandmal für uns. Wir wollen sie nicht mehr, damit muss endlich Schluss sein. Hört endlich auf, uns wie Schurken zu behandeln!“⁵. Graeber stellt die Werte der kapitalistischen, „globalen“, „postmodernen“ Gesellschaft und allgegenwärtigen, blinden Glauben an die Marktwirtschaft in Frage, die dem Glauben an einen allmächtigen Gott ähnelt.

Ist das so, dass die Menschen in egalitären Gesellschaften noch nicht „gelernt“ haben wie man Profit macht, weil sie noch „nicht so weit“ waren? Haben sie noch nicht die effizienten Methoden entwickelt, die dem Anhäufen von Reichtum dienen? Das sind die Fragen, die die Marktwirtschaftsanbieter an die „primitiven“ Gesellschaften richten. Wie kann denn nur sein, dass eine wirtschaftliche Transaktion, die im Streben nach dem höchsten Profit bestand, für anstößig gehalten wird? Dass es Menschen gäbe, die sich an dem Anhäufen von Reichtümern gar nicht interessieren, kann einfach nicht sein. Denn, das wäre gar nicht *normal*.

Graeber erinnert, dass bei den Völkern ohne staatliche Strukturen, z.B. in amazonischen oder nordamerikanischen Gesellschaften, zwar die Institution des Häuptlings, die Rolle des Unternehmers spielte, der Häuptling aber sehr viel leisten müsse und so wenig davon hätte, was man als lohnend bezeichnen könnte. Das hätten diese Gesellschaften mit den „anarchistischen Gesellschaften“ gemeinsam, sie weisen nämlich ausdrücklich, die Logik von Staat und Markt zurück.⁶

Die Wirtschaftsexperten in den westlichen Gesellschaften hatten schon immer ein Problem mit der Frage, warum man etwas gibt auch wenn man dafür nichts bekomme. Oder warum jemand anonym etwas spenden möchte. Ähnlich stehe es um Verständnisfrage des Potlatsch bei den Kwaikutl Indianern. Die Ökonomen haben dafür eine, wie immer, simple Antwort: Die Menschen, die scheinbar ohne sichtbaren Eigeninteresse handeln, wollen damit ihr Prestige in der Gesellschaft „maximieren“, stärken ihren Status oder wollen ihr Selbstwertgefühl steigern. Der Fakt sei, dass die westliche Ökonomie allein die Sprache von Wachstum und Steigerung verstehe, so

⁵James Damon, Chef von JP Morgan Chase, im „Spiegel“ 25/2009 vom 15.06.2009, Seite 78

⁶ Graeber 2008:44

Graeber. Der Autor bemerkt auch richtig, dass wenn Menschen immer danach streben würden alles zu maximieren, dann wäre die Voraussage gar nicht mehr möglich. Leider, beklagt Graeber, ließen sich nicht wenige Wirtschaftanthropologen von der klassischen Wirtschaftstheorie blenden.⁷

2. David Graeber, Anarchist und Ethnologe

2.1 David Graeber- Biografie⁸

David Graeber, amerikanische Anarchist und Ethnologe (geb. 1961), ist Autor von *Fragments of an Anarchist Anthropology* und *Towards an Anthropological Theory of Value: The False Coin of Our Own Dreams*, die beiden Büchern die, die Grundlage für diese Hausarbeit sind. Er ist ein bekannter sozialer und politischer Aktivist, der unter anderem an den Protesten des *World Economic Forum* in New York City (2002) teilnahm. Darüber hinaus ist er Mitglied der Gewerkschaft *Industrial Workers of the World*. Bis Juni 2007 war Graeber Professor für Ethnologie an der Yale University. Seitdem wegen seines politischen Engagements sein Vertrag dort nicht mehr erneuert wurde, lehrt er Ethnologie am Goldsmiths College der University of London.

2.2 Anarchistische Ethnologie

Graeber bemerkt an einer Stelle ironisch, dass der wichtigste Unterschied zwischen den Ethnologen und anderen Wissenschaftlern, die zum „kolonialen Paket“ gehörten, die Möglichkeit sei, die Opfer des Kolonialismus „nicht nur auszunutzen, sondern auch persönlich kennen lernen zu dürfen“. Außerdem seien „der Blickwinkel der Anthropologen und die des globalen Marketingstrategen fast ununterscheidbar geworden“.⁹

⁷ Graeber 2001:8

⁸ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/David_Graeber

⁹ Graeber 2008:112

Die Ethnologie ist für Graeber aber, trotz dieser Beurteilung, eine potenziell wertvolle Quelle der Erfahrungen, denn sie sei die einzige und die letzte Wissenschaft, die sich mit den staatenlosen Gesellschaften beschäftigt. Die übrigen westlichen Wissenschaften seien fest davon überzeugt, dass der Staat die höchste Form der politischen Organisation darstelle und noch mehr- dass das Leben ohne den Staat beinahe nicht möglich sei, bzw. zwangsläufig in Mord, Totschlag und Chaos enden müsse. Der Staat und die Nation seien für Graeber, wie für den Benedict Anderson, nicht mehr als eine „gemeinschaftliche Vorstellung der Zugehörigkeit“, die sich auf die Realität zwar auswirke, jedoch selbst nur in den menschlichen Köpfen existiere. Staatsbürgerschaften und staatliche Grenzen gäbe es von Natur aus nicht, sie werden erst durch Symbole und Rituale befestigt. Dabei spiele der feste Glaube an die Zugehörigkeit einer Nation eine entscheidende Rolle. Die Marxisten wie auch Kapitalisten bezeichnet Graeber als treue Anhänger der „Ideologie der Produktion“ und des Wirtschaftswachstums, die das Ziel haben, einen „Verbraucherparadies“ zu schaffen. Die Rolle der „kommunistischen Gesellschaften“ sei dabei als „Wegbreiter“ für den (kapitalistischen) Konsumismus zu dienen. Als überzeugter Anarchist, nennt er die Gesellschaften mit einer Diktatur der kommunistischen Parteien „marxistisch“, als wäre eine Diktatur der Kommunistischen Partei die logische Konsequenz und das Ziel der marxistischen Lehre.¹⁰

2.2.1 Marcel Mauss als Leitbild der Anarchisten

Marcel Mauss war der Meinung, dass die Gesellschaften, die nie Geld benutzt hatten, niemals einen Tauschhandel betrieben, sondern viel mehr als Geschenkökonomien zu bezeichnen seien. Sie kannten die Unterschiede zwischen Interesse und Altruismus, Person und Eigentum, Freiheit und Verpflichtung nicht.¹¹ Für Graeber seien das die „klassischen anarchistischen Positionen“. Außerdem vertritt Mauss die These, dass Sozialismus niemals mit staatlicher Erlaubnis aufgebaut werden könnte, sondern nur von unten. Eine Gesellschaft sei möglich, die auf gegenseitiger Hilfe und Selbstorganisation beruht, ohne den alles bestimmenden Staat. Mauss beeinflusste Anarchisten sehr, denn

¹⁰ Graeber 2008,14

¹¹ Graeber 2008,40

für ihn seien die staat- und marktlosen Gesellschaften ein Resultat einer bewussten Entscheidung. Graeber fügte hinzu, weil diese Gesellschaften „anarchistische Gesellschaften“ waren.¹²

Geschenkökonomien beruhten nicht auf Berechnung, sondern auf der „Weigerung zu rechnen“, sie wurzelten in einem ethischen System, welches das Meiste von dem, was wir als wirtschaftliche Grundprinzipien ansehen würden, bewusst ablehnte. Es sind die Ethik und die Moral, die anarchistischen Grundwerte, die bei den „Geschenkökonomien“ die wichtigsten Rollen spielen. Georg Sorel, einen „unangenehmen Anarchosyndikalisten und Antisemiten“, macht Graeber für die tiefe Abneigung von Mauss, den „real existierenden“ Anarchisten gegenüber, verantwortlich.¹³

3. David Graeber und die anthropologische Theorie des Wertes. Einige wichtige Punkte

3.1 Ziele des Buches *Toward An Anthropology Theory of Value*

David Graeber spricht von zwei ursprünglichen Zielen seines Buches über die Theorien des Wertes. An erster Stelle wollte er einen Beitrag zu der anthropologischen Theorie des Wertes schaffen, an zweiter, die Macht und die Natur des Geldes untersuchen. Während des Schreibens kam noch ein weiterer Punkt hinzu, nämlich die vielseitige Beziehung von Politik und Anthropologie zu untersuchen, und zu reflektieren, vor allem weil er sich sicher war, dass traditionell die als „politisch“ bezeichneten Wissenschaften

¹² Graeber 2008,43

¹³ Sorel propagiert die revolutionäre Elite und symbolische Gewaltakten, er verstand die Politik als Kunst, die Massen „mit großen Mythen zu inspirieren“. Ende der 1930ern selbst „inspirierte“ er sich an Mythen des Faschismus. Mauss stellte sich gegen die Mythen und in der Elite sah er die Dauerverschwörung wie in den antiken geheimen Männerbünden oder bei den kommunistischen Herrschern als Avantgarde.

Mauss sah im Anarchismus und bei Sorel ein Element „des Irrationalen, der Gewalt und des Avantgardismus im Spiel“. (In: Graeber 2004. S.41)

wie Soziologie, Geschichte oder Kulturwissenschaft es gegenwärtig „versäumt hätten zu dem Thema einen Beitrag zu leisten“.¹⁴

Ironisch konstatiert Graeber, dass die Ethnologen, die schon immer „sehr gut im Beschreiben waren“, glaubten, dass wir schon eine Theorie des Wertes hätten. Das sei die Theorie, die davon ausgehe, dass verschiedene Kulturen äußerst unterschiedlich die Welt erleben und definieren. Sie gaben sich, die Ethnologen, mit dieser eher schlichten Theorie zufrieden.¹⁵

Graeber unterstreicht, dass er das Buch nicht speziell für Anthropologen geschrieben habe, sondern für alle Gesellschaftstheoretiker, insbesondere für die, die weiter nach den Wegen suchen möchten und der Theorie eine neue Richtung geben sollten, die Richtung des politischen Kampfes.

3.1.1 Kritik der Vertreter der „freien Presse“ und „Postmodernisten“ als Diener des globalen Marktes

Für die heutige Apathie macht Graeber die Journalisten mitverantwortlich, die das imaginäre Untergangsszenario, nach dem angeblich alles gelaufen sein sollte, ausbreiteten.¹⁶ Denen zufolge seien die amerikanischen Universitäten am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr „als progressiv zu bezeichnen“. Die Universitäten entwickeln zunehmend eine undurchschaubare, radikale Meta-Theorie und starten die Dekonstruktion, überall wo sie es nur könnten. Nach diesem Szenario wurde auch „der Rest der Welt zunehmend konservativ“. In Grunde genommen, habe man es „mit einem übermächtigen Automatismus zu tun, die Dinge passieren und man kann einfach gar nichts dafür“. Der Autor stellt mit Bewunderung fest, dass die „amerikanische akademische Linke“ fast völlig übersehen hatte (also ignorierte es), dass in den letzten Jahren weltweit und fast überall, einige und teilweise einflussreiche Bewegungen, wie z.B. *Attac* entstanden sind, die offen und mit Erfolg, gegen der Ideologie der freien

¹⁴ Graeber 2001, IX

¹⁵ Graeber 2001, IX

¹⁶ Die Journalisten verkaufen ihre Ware, die Artikel. Die meisten schreiben das was sich gut verkaufen lässt.

Märkte und des Neoliberalismus auftreten. Dabei sei der Begriff „Postmodernismus“, obwohl praktisch inhaltslos zum alles erklärenden Begriff aufgestiegen. Jeder tat so, als würde er wissen, was sich genau dahinter verberge.¹⁷

Das Problem mit der „Postmoderne“ und den „Postmodernisten“ fasst Graeber ironisch und treffend in einer Art des imaginären Mini-Manifests zusammen, in einem „Statement der Postmodernisten“. Dort ist folgendes zu lesen:¹⁸

1. Wir leben in der Postmodernen Ära. Die Welt hat sich verändert. Keiner ist verantwortlich, alles was passiert ist als Teil eines unaufhaltsamen Prozesses zu betrachten. Wir können nichts dagegen unternehmen und wir müssen uns der neuen Situation und neuen Bedingungen unterordnen, bzw. anpassen;

2. Eines der Ergebnisse der neuen Bedingungen ist, dass die Pläne oder Vorhaben für die Veränderung der Welt durch kollektive Aktion nicht länger realisierbar seien. Alles sei zusammengebrochen und zerlegt. Die Pläne würden sich als nicht machbar, oder als totalitäre Alpträume produzierend, zeigen;

3. Man müsse doch nicht verzweifeln, weil die Mächtigen den Menschen die Kraft für die Veränderung der Gesellschaft genommen haben. Der Wille zur Veränderungen gehöre bereits der Vergangenheit an. Das sei aber auch kein Grund für Verzweiflung.

3. Legitime politische Aktion hat ihren Platz auf privater bzw. persönlicher Ebene: durch das Produzieren von subversiven Identitäten¹⁹ und durch verschiedene Formen von *kreativen Konsums* und desgleichen. Solche Aktionen seien politisch und befreiend.

Das Phänomen der Globalisierung wurde in den Medien in den 90ern Jahren, so der Autor, ähnlich betrachtet²⁰: Die Revolution sei nicht möglich oder würde in den

¹⁷ Graeber 2001,x

¹⁸ Graeber 2001,x

¹⁹ Wahrscheinlich sind die Profile in den Internet-Gemeinden wie MySpace, Facebook, oder in verschiedenen Foren gemeint.

„totalitären Alpträumen“ ihr unglückliches Ende finden.²¹ „Wettbewerbfähigkeit und Konkurrenz“ als die obersten Ziele besetzen die Stelle der Ideen der Veränderungen der Gesellschaft. Demokratie müsse den „freien Markt“ weichen. Das Diktat des Marktes und die Konsuminteressen des jeden Einzelnen seien „Demokratie“, die Art der Demokratie, die wir alle „schon immer wirklich wollten und brauchten“.

Die Gleichgültigkeit, von der Graeber hier spricht, ist auch in Deutschland deutlich spürbar. Das Motto lautet: Es wird schon irgendwie weiter gehen, egal was passiert, die Regierung wird es schon klären. Der globale Markt wird als das einzige und monumentale System gefeiert, dem Markt sei alles unterordnet. Jedes Objekt, jedes Stück Land, jede menschliche Leistung, Fähigkeit oder Beziehung auf der Erde wird allein durch die Maßstäbe des Marktwertes betrachtet.²² Die offene Tendenz des globalen Marktes, alles andere in den Zweifel und Verwirrung zu werfen, blieb den Postmodernisten verborgen. Warum eigentlich? Der Autor fragt sich auch warum es so unglaublich schwer falle, dieses System, das alles was einem wichtig ist zu vernichten drohe, zu kritisieren. Die Leute, die sich als „Postmodernisten“ sehen, fühlen sich für gar nichts verantwortlich, ihre Bewegung brauche keine Manifeste und bedarf keines Programms, so seine Antwort.²³ Er sei aber fest überzeugt davon, dass Menschen in der Lage seien, als Individuen oder als Teil der Bewegungen auf diese Prozesse einzuwirken. Mit dem Buch wolle er aber „keine Antworten auf diese Fragen geben“, sondern möchte „nach Alternativen für die so genannte „neoliberale Philosophie“ suchen“. Die Beschäftigung mit der Theorie des Wertes sei dementsprechend „kein schlechter Anfang“. Sind wir wirklich „die kalt berechnenden Personen, die nur damit beschäftigt sind, das Maximum an Macht, Genuss, materiellen Reichtum zu erreichen“, oder gäbe es doch noch andere Alternativen, das ist die entscheidende Frage, die Gräber vor uns und sich selbst stellt.

²⁰ Graeber 2001, xi

²¹ Totalitäre Alpträume- gemeint sind wahrscheinlich die kommunistischen Diktaturen.

²² Graeber 2001, xi

²³ Graeber 2001, xii

3.2 Die Wege zu einer anthropologischen Theorie des Wertes

Die ersten drei Kapitel des Buches stellen eine Übersicht der gesellschaftlichen Theorien des Wertes in der Geschichte, wie auch in der Gegenwart, dar.

In Marcel Mauss erkennt Graeber eine perfekte Ergänzung für Marx. Während Marx eine vollständige Kritik des Kapitalismus treibt, setzt Mauss auf die komparative Ethnologie, weil sie ein Spektrum der Ideen und Alternativen aus der menschlichen Erfahrung biete. Graeber warnt aber von „unkritischen Enthusiasmus“, der in die Sackgasse des naiven Relativismus führen könnte. Auf der anderen Seite, das heftige und allgegenwärtige Kritisieren im Stil der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, führe zum Zynismus und vernichte jede Hoffnung auf positiven Veränderungen.²⁴

Auf der Suche nach einer neuen Theorie des Wertes treffen heute in einem „Limbo-Tanz der Theorien“, so der Ausdruck von Graeber, drei wichtige Strömungen der Sozialtheorie aufeinander²⁵:

- Der Wert im soziologischen Sinne. Eine Konzeption nach der der Wert letztendlich etwas Gutes, Anständiges, Begehrtes sei;
- Der Wert im Sinne der Wirtschaft: das Maß der Beliebtheit und des Begehrens eines Objekts sei messbar an der Tatsache wie viel die Anderen bereit sind dafür auszugeben, um ihn zu bekommen;
- Der Wert im linguistischen Sinne: geht zurück auf strukturelle Linguistik von Ferdinand de Saussure.

²⁴ Graeber 2001, xiii

²⁵ Graeber 2001,2

3.2.1 Der Wert im soziologischen Sinne: eine Konzeption nach der der Wert letztendlich etwas Gutes, Anständiges, Begehrenswertes sei

Clyde Kluckhohn betrieb die Anthropologie als vergleichendes Studium der Werte.

In den späten 1940er und Anfang 1950ern startete Kluckhohn am Harvard University ein Projekt²⁶ in dem er die Unterschiede in der Bedeutung des Wertes bei fünf verschiedenen Gesellschaften in New Mexico, in Rimrock untersuchte. Es handelte sich dabei um eine ziemlich ähnliche Umwelt, aber fünf verschiedene Wertesysteme. Folgendes kam dabei heraus²⁷: Der Wert sei das Kriterium, nach dem Menschen entscheiden was sie haben wollen und was nicht. Es seien nicht unbedingt die Dinge, die man zum Leben braucht, sondern das was man für wichtig hält.

Kluckhohn stellte Fragen wie diese: Womit muss man als Mensch rechnen und auf was darf man hoffen, was erfüllt und was frustriert uns? Sind Menschen gut oder schlecht? Basieren die Beziehungen der Menschen mit der Natur auf Harmonie, auf dem Beherrschen oder Unterwerfung? Soll man loyal zu sich selbst, einer Gruppe oder einem anderen Individuum sein?

Zu den alltäglichen Fragen wie z.B. warum einer lieber Kartoffeln als Reis esse, oder warum jemand die eigene Kreuzcousine heiraten will, kam er nicht. Indessen erinnert Graeber daran, dass die Ethnologie die Lehre über die verschiedenen Philosophien des Alltags und ihr Vergleich sei. Er betrachte die Werte als Ethnologe, „nicht als etwas Abstraktes, sondern als etwas von entscheidender Auswirkung und Einfluss auf menschliches Verhalten“.²⁸

²⁶ Daraus entstand auch das Buch „General Theory of Action“ von Talcott Parson (1951). Das Buch versucht „den Frieden zwischen Soziologie, Anthropologie, Psychologie zu schließen, um gemeinsam die Verhaltensweise der Menschen zu untersuchen.

Dabei sollen die Psychologen die Struktur des Individuums untersuchen, Soziologie die sozialen Beziehungen. Anthropologen sollen beides untersuchen, vermittelt durch Kultur

²⁷ Graeber 2001, 3

²⁸ Graeber 2001, 5

3.2.1.1 Individuum und der Mini/Max Ansatz

Graeber konstatiert, dass für das Verständnis des westlich-kapitalistischen Teils der Welt, die Gesellschaft „die Summe der Individuen, viele Individuen mit eigenen Interessen“ bedeute. Von jedem Individuum wird erwartet oder wird gar vorausgesetzt, dass „es mit möglichst wenig Aufwand viel erreiche“, es ist der so genannte Mini/Max Ansatz.²⁹

Graeber meint, dass die Ethnologie genug Alternativen bieten könne und eine davon sei das, von Bronislaw Malinowski in seinem Buch „Argonauts of the Western Pacific“ (1922) beschriebene, wirtschaftliche Verhalten auf den Trobriand Inseln. Dort wird keineswegs nach diesen Maßstäben gehandelt. Aus westlicher Sicht würde dort vieles absolut unnötig, sinn- und ziellos gemacht.³⁰

Die Trobriander halten z.B. ihre Gärten ordentlich und hübsch und interessieren sich nicht ob sich das ökonomisch „lohnt“, ihre Gärten sind eine Sache des Prestiges und des Wettbewerbs. Sogar die Früchte ihrer Arbeit werden nicht von den Menschen, die sich um den Garten gekümmert hatten, selbst aufgegessen, sondern von Verwandten. $\frac{3}{4}$ der Gesamternte geht an Chief, ein Teil an den Schwager oder den Onkel, und an die Familie. Dabei wird nicht mal auf die Reziprozität geachtet.³¹

Für Graeber sei Prestige nicht konsumierbar oder produzierbar wie andere materielle Dinge und das Geld, Prestige sei eine Abstraktion, die vor allem in den Köpfen anderer Leute existiere. Also, Prestige kann es nicht geben, ohne Netze der sozialen Beziehungen. Spaghetti-Sauce und Prestige hätten nur eins gemeinsam, dass „manche Menschen sie wollen“.³²

²⁹ Graeber 2001, 6

³⁰ Hessischer Ministerpräsident Roland Koch gilt bei vielen Menschen als arrogant und unsympathisch. Die meisten Menschen aber, darunter auch viele politische Gegner und Menschen die behaupten, sie würden ihn sogar „hassen“, schätzen sein Ehrgeiz und seine Zielstrebigkeit.

³¹ Graeber 2001, 7

³² Graeber 2001, 9

Die Wirtschaftswissenschaftler versuchen dagegen jede menschliche Beziehung auf die Dinge zu relativieren und sehen die Hoffnung auf den Genuss als Wert. Graeber findet zwar, dass z.B. *chocolate cheesecake* Lustgewinn und Freude verspreche, das Gehirn sagt uns aber, dass dicken Menschen nicht sehr beliebt seien.³³ Außerdem sei *chocolate cheesecake* in manchen Gesellschaften überhaupt nicht beliebt, dafür aber das gesalzene Pflaumen-Getränk. Und dick sein wird für hübsch und attraktiv gehalten. Es sei ein Fehler der westlichen Ökonomen, dass sie äußerst ungern, „die Notiz von Unterschieden im sozialen oder kulturellen Hintergrund nehmen.“³⁴

3.2.1.2 Die Kritik an Polanyi

Im 20. Jahrhundert wurde der Markt praktisch als Naturphänomen betrachtet. Karl Polanyi sieht die Position des Marktes in der Anlehnung an die Theorie von Adam Smith als „natürliche menschliche Neigung zu Bewegungen, Tauschen und Umtauschen, eine Sache für eine andere“. Die zunehmende Marktorientierung, zu der es im Zuge der Industrialisierung kam, sah Polanyi als eine Verselbständigung der Wirtschaft. Die Agrargesellschaft wandelte zu einer Marktgesellschaft, in der das individuelle Streben nach Gewinn und einer Maximierung des Eigennutzens dominierten. Die Einführungen freier Märkte für Arbeit, Grund und Boden und Geld seien schließlich die wichtigste Ursache für gesellschaftliche Umbrüche. Derartiger Materialismus bedrohe die Existenz der Gesellschaft, so Polanyi.

„Menschen werden von ihren Wünschen geführt, diese Wünsche kennen keine Grenzen“, so die Botschaft der Wirtschaft. Dabei sei es nur rational, dass Menschen mit wenig Aufwand viel erreichen wollen. Der „freie Markt“ ist die logische Folge der Existenz der Wünsche, die keine Grenze kennen. Andererseits wäre „das Funktionieren

³³ Graeber 2001, 9

³⁴ Graeber 2001, 9

des Marktes unmöglich ohne Polizei und Staat“. Graeber bezeichnet Polanyis Bemerkung als „zynisch“.³⁵

3.2.2 Der linguistische Wert

Die Bedeutung des Wortes. sahen die Linguisten lange Zeit als ihren Wert. Graeber nimmt Evans-Pritchards Beispiel, der in seinem Werk *The Nuer* (1940) über das Volk der Nuer, der Wert des Wortes *cieng* –„home“ untersuchte.

Evans- Pritchard fand heraus, dass der Wert des Wortes für die Nuer abhängig von dem Kontext gewesen sei. Ein Nuer kann mit dem Wort *cieng* ein Haus, ein Dorf, das Gebiet, oder, im Gespräch mit den Fremden, das ganze Land, das die Nuer bewohnen, bezeichnen. Das Wort *cieng* ist immer emotional geladen, *cieng* müsse man verteidigen und sich immer loyal zeigen. Im Deutschen hat man dafür verschiedene Worte wie Heim, Heimat, Zuhause, Haus.³⁶

So kann das Wort über Freund und Feind, über Krieg und Frieden entscheiden, kann an Wichtigkeit im politischen Sinne gewinnen. Die Wichtigkeit und nicht die Bedeutung, entscheiden über den Wert des Wortes. Das sei für Graeber „ein fantastischer Start“ gewesen, aber leider kämen die Anthropologen „nicht viel weiter“.

Ferdinand de Saussure definierte den linguistischen Wert negativ: Farbe Rot als die Farbe, die nicht Gelb, Blau etc. ist, auch weil es einige Völker gibt, die nicht für alle Farben ein Wort haben.

Für Marschall Sahlins haben die Dinge eine Bedeutung, weil sie wichtig seien, und umgekehrt.

Marilyn Strathern sah den Wert als Frage des „sichtbar Machens“ –soziale Beziehungen werden zum Wert, in dem sie von jemand anderem erkannt werden. Der Wert sei für sie

³⁵ Graeber 2001,10

³⁶ Graeber 2001,13

die Kraft die sozialen Beziehungen zu produzieren, „sichtbar machen“ ist einfach ein Akt des Anerkennens des Wertes, der eigentlich potentiell schon existiert.

Für Nancy Munn und Terence Turner³⁷ sei die Aktion, also der handelnde Mensch, von zentraler Bedeutung. Das Handeln ist wichtiger als Werte und wichtiger als Struktur, womöglich sei das Handeln der einzige Wert. Man bekommt für seine Taten die öffentliche Anerkennung, in der richtigen Umgebung sei vieles möglich und das liege in der menschlichen Natur.³⁸

3.2.3 Louis Dumont und seine Theorie der *Hierarchie der Denkmuster*

Strukturalist Louis Dumont Auffassung war, dass sich der Wert direkt auf sein Konzept der Hierarchie beziehe. Klassischer Strukturalismus hat sich nicht mit dem Wert beschäftigt, sondern mit der formalen Organisation der Ideen. Eine strukturelle Analyse auszuführen würde bedeuten, die klassischen Oppositionen der Schlüsselbegriffe wie roh – gekocht; rein – unrein; maskulin – feminin; zu identifizieren und dann zeigen in welcher Beziehung sie miteinander stehen, z.B. innerhalb der Mythen und Rituale oder in dem sozialen System allgemein.³⁹ Dumont sah in diesen Ideen auch Werte, was bei den anderen Strukturalisten nicht der Fall war, so Graeber. In diesen Paarungen sei einer immer dem anderen überlegen. Der „Überlegene“ grenze den Unterlegenen ab.⁴⁰

Der Begriff „Abgrenzung“ ist der Schlüssel für das Verständnis seines Begriffs „Hierarchie von Denkmustern“. Einer seiner Lieblingsbeispiele sind die Gegensätze von Rechts und Links.

Dumont analysierte das indische Kastensystem und fand heraus, dass Brahman die Menschlichkeit repräsentiere und dem König nach dem Reinheitsprinzip überlegen sei. Trotzdem kann König die Befehle erteilen. Er und seine Studenten untersuchten und

³⁷ Nancy Munn und Terence Turner wurden nicht sehr beachtet. Turner wurde nicht verlegt, und Munn von Studenten und Wissenschaftlern nicht akzeptiert, weil sie allzu sehr in der westlichen Tradition verankert waren und immer noch sind, so Graeber.(Graeber 2001:49)

³⁸ Graeber 2001:49

³⁹ Graeber 2001:16

⁴⁰ Graeber 2001:18

verglichen vier verschiedene Gesellschaften als Gesamtsysteme: Aru Aru/Solomon Islands, Moluccan in Tenebar/Evav, Orokaiva/Papua Neuguinea, Berbers/Moroccan Rif. Anschließend wurden die Ergebnisse in dem Buch „Of Relations and the Dead“ veröffentlicht. Es ergaben sich jeweils zwei oder drei Schlüsselwerte. Den höchsten Wert für den Einzelnen habe der Platz im Kosmos. So ist das Überleiten der göttlichen Gunst (*baraka*) bei Berber höher gestellt als die Ehre, obwohl die ehrenhaften Männer im Dorf einiges dafür tun müssen, um die Ehre zu verteidigen oder sie erst zu erlangen. Mittels *baraka* wird der Kontakt mit Gott aufgenommen und gewährleistet.⁴¹

Die zwei untersuchten melanesischen Gesellschaften waren schon komplizierter. Denn dort haben die Werte keinen Namen, sie würden einen Namen erst bekommen wenn die Mitglieder der Gemeinde erfahren, dass es auch andere Gesellschaften gäbe, die ihre eigenen Werte besitzen. Bis dahin seien die Werte nicht von den kosmischen Werten zu trennen gewesen, sondern würden als Teil der gemeinsamen Struktur betrachtet. In solchen Gesellschaften wäre es völlig absurd von der „Maximierung der Güter“ zu sprechen, denn diese Menschen seien keine „Individuen“ im westlichen Sinne, so Dumonts strukturalistische Theorie.

Alle vier Gesellschaften haben ihre *Grossen Männer*, *Big men* (Melanesien) oder *man of honor* (Bedouin) und sie alle müssen die Kunst des Tausches meisterlich beherrschen um diesen Status zu erlangen. Wichtig ist aber, dass die Werte die sie versuchen zu maximieren nie die höchsten Werte in der Gesellschaft darstellen.

Ehre, Reichtum und Macht sind gut, aber viel wichtiger seien die Ideen, die sagen was wirklich für das Leben wichtig ist. Das sind die wahren Werte. Der Autor sagt, im Sinne von Kluckhohn, Big Men und Great Men seien da, um die kosmische Ordnung und die Reproduktion der Gesellschaft zu unterstützen.⁴²

⁴¹ Graeber 2001,19

⁴² Graeber 2001,19

Dumont trennt sehr streng die „modernen Gesellschaften“ mit Menschen die individuell sind und nach ökonomischen Werten streben, und die holistischen Gesellschaften, in denen die Menschen nicht so sind. Und das ist genau die Trennung zwischen Gesellschaften in den die meisten Ethnologen leben und solchen in denen sie nicht leben. Hier werden alle Probleme des Strukturalismus sichtbar. Strukturalisten sprechen von Gesellschaften als „wholes“, als Gesamtheiten, als wären klare Grenzen dazwischen, als würde jede Gemeinschaft für sich in der Isolation leben. So etwas, wie Graeber bemerkt, war in der Geschichte, eher selten der Fall. Als Beispiel erwähnt Dumont die Struktur der indischen Kasten-Gesellschaft, die für ihn praktisch unveränderbar ist, weil die Struktur so stark befestigt sei.⁴³ Graeber vergleicht diese Vorstellung von Unveränderbarkeit mit einem Stuhl, der sich nie ändern kann, es sei denn, er wird von den Termiten gefressen und vernichtet.⁴⁴

Das Problematische in der Theorie der „isolierten Gemeinschaften“ und der „Unveränderbarkeiten“ ist für mich einer der Grundprobleme der Strukturalisten aus noch einem wichtigen Grund: nicht der Mensch wird beachtet, stattdessen übernimmt die Struktur alle freien Räume, so dass da für die realen Menschen kein Platz übrig bleibt. Es sind Symbole und kodierte Botschaften, die das Ganze zusammenhalten scheinen, Menschen spielen nur eine dekorative, untergeordnete Rolle.

Kluckhohn war derjenige, der feststellte, dass die verschiedenen Kulturen die Welt nicht nur unterschiedlich wahrnehmen, sondern auch unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie die Welt aussehen sollte, man könnte sagen, dass die verschiedene Kulturen jeweils eine Art Moral-Entwurf hätten.⁴⁵

Graeber sagt, dass die neuen Theorien des Wertes trotz der immer wachsenden Popularität des Begriffs „Wert“, als mangelhaft zu bezeichnen seien. Ethnologen hätten es versäumt eine passende Antwort auf die Frage des Wertes zu finden. Stattdessen

⁴³ Das gruppenorientierte Denken analysiert Dumont in seinem Werk "Homo Hierarchicus" (1966)

⁴⁴ Graeber 2001,20

⁴⁵ Graeber 2001:22

kamen andere Themen: Politik der Feldforschung, das Gedächtnis, *the body* (Körper, Institution, Gesellschaft), das Transnationale etc.

3.2.4 Marxsche Theorie des Wertes

Kapitalismus macht einzigartig die Tatsache, dass in dem kapitalistischen System die körperliche und mentale menschliche Arbeit verkauft und gekauft werden kann. Arbeitgeber kaufe so die Zeit und die Fähigkeiten (Arbeitskraft) des Arbeiters und nicht das fertige Produkt, so Marx. Ihm ginge es nicht darum, die Preisgestaltung zu verstehen, wie den anderen Wirtschaftstheoretikern, die in dem Marktsystem involviert sind. Marx wollte das System ändern und die geltenden Preise nicht als „real“ annehmen. Es kann daher eher von „Wichtigkeit“ als von „Wert“ die Rede sein. Für Marx sei die Arbeitskraft das Maß.

Ökonomen rechnen auf ihre Weise: Die prozentualen Anteile am Brutto-Sozial-Produkt entsprechen dem Wert eines Bereiches. Bei Marx ist das Maß „der prozentuale Anteil der kreativen Energie an der gesamten kreativen Energie (auf dem Markt)“. Für Graeber kann das nicht das Maß sein, weil kreative Energien, wie auch immer man sie definiert, nicht messbar seien.⁴⁶

Der Tausch sei, nach Marxsche Theorie, die einzige Möglichkeit für das Individuum überhaupt, ein Teil der Gesellschaft zu sein. Außerdem „enthalten die Arbeitsprodukte erst innerhalb ihres Austausches eine von ihrer sinnlich verschiedenen Gebrauchsgegenständlichkeit getrennte, gesellschaftlich gleiche Wertgegenständigkeit.“⁴⁷

Die Privatarbeiten bekämen durch den Austausch den doppelten gesellschaftlichen Charakter. Sie müssen als bestimmte nützliche Arbeiten, ein bestimmtes gesellschaftliches Bedürfnis befriedigen und das als Glieder für die Gesamtarbeit, und als Befriedigung für die mannigfachen Bedürfnisse ihrer eigenen Produzenten. Das bedeutet auch, dass der Wert der Weg sei, durch den die Handlung eines Individuums

⁴⁶ Graeber 2001:54

⁴⁷ Heinrich: 167

die Bedeutung bekommen sollte, und damit das Individuum in der Gesellschaft integriert werden könnte.⁴⁸

Graeber stellt diesbezüglich, die berechtigte Frage: Kann man die Marxsche Theorie an anderen Gesellschaften, die nicht kapitalistisch sind, anwenden?⁴⁹

3.2.4.1 Die Marxsche Analyse des Geldes

Der Schlüssel für die Marxsche Theorie des Wertes liege vor allem in seiner Analyse des Geldes, so Graeber. Ökonomen in seiner Zeit, wie auch heute, tendierten dazu, das Geld als „Maß“ und „Mittel“ für Werte zu betrachten. Es ist ein „Maß“ weil man damit den Wert verschiedener Dinge miteinander vergleichen kann. (Z.B. 1 Steak= 5 Laibe Brot). Das Geld könne eine absolute Abstraktion darstellen, das bedeutet, dass eigentlich kein Bedarf für Münzen und Scheine bestehe.

Marx fand noch eine Funktion des Geldes: Das Geld als Wert an sich, als Objekt der Begierde und als Widerspiegelung der Arbeit.

3.2.5 Theorie des Genusses statt Theorie der Wünsche

Graeber schlägt vor, dass man von der Theorie der Wünsche auf die Theorie des Genusses über gehen sollte. Er stellt fest, dass Marx und Mauss verlockende Andeutungen über die Macht der sozialen Theorie des Genusses bieten:

Marx macht das in der Idee von nicht entfremdeter Arbeit, in der man als „kreativer Schöpfer Genuss empfindet“ und Mauss, in seiner Betonung „auf Freude bei selbstlosen und großzügigen gestalterischem Aufwand, der Genuss der Gastfreundlichkeit bei einem öffentlichen oder privaten Fest hervorruft“.⁵⁰

⁴⁸ Graeber 2001:66

⁴⁹ Graeber 2001:56

⁵⁰ Graeber 2001:260

Die Markttheoretiker haben beim Wort *Genuss* das Bild des Verzehens von Nahrungsmittel vor Augen, aber nicht auf einem öffentlichen oder privaten Fest, sondern alleine, jeder für sich. Das scheint geradezu eine hinterhältige, heimliche Inbesitznahme zu sein, in der die Objekte, die die Teile der äußeren Welt waren, gänzlich mit dem Konsumenten selbst vereint werden. Man müsse nicht von Marx und Mauss anfangen, es genüge schon wenn man sich fragt, so Graeber, wie es aussehe bei anderen angenehmen, genießbaren Erlebnissen, wie dem Sex, oder beim Beiwohnen von einem Konzert, oder beim Mitmachen in einem Spiel.⁵¹

4. Einige Beispiele für verschiedene Auffassungen von Werten in westlichen Gesellschaften

4.1 Amnestie International (AI) - Spendensammler auf der Strasse

Man sieht die Szene sehr of in den Einkaufszonen der Städte in Deutschland. Gut gelaunte junge Menschen sprechen Passanten an, mit der Frage, ob sie etwas Zeit hätten. Körpersprache und Performance signalisieren, dass es sich um etwas Großartiges und ungemein Wichtiges handle. Ja, das ist es ja auch: Die AI kämpft für die Rechte von politisch verfolgten und Gefangenen in der ganzen Welt und sammelt Unterschriften und Spenden. Der gute Zweck erlaubt den Spendensammlern einiges: sie sind eindringlich, man kann sie als beinah aggressiv, mit sektenähnlichem Auftreten (z. B. Scientology), bezeichnen. Die meisten Passanten ahnen nicht, dass die begeisterten „Aktivisten“ in Wirklichkeit gut bezahlt sind, denn von ihren Arbeitgeber, bekommen sie ihren Stundenlohn, Prozente und Prämien. Daher auch das Agieren mit vorgetäuschter Begeisterung. Die AI-„Aktivisten“⁵² sind speziell ausgebildet um so zu wirken, als wären die guten Taten, die AI vollbringt, der für jeden verständlichen Grund, für ihre beste Laune. Das Versprechen, oder die Werbebotschaft lautet, jeder könne so gut gelaunt sein wie wir, wenn er nur das Geld auf das AI- Konto überweise.

⁵¹ Graeber 2001: 261

⁵² Das Konzept, (gutes Gewissen & gute Laune & Begeisterung), wurde bereits von anderen Organisationen übernommen, z. B. vom Kinderschutzbund, die für ihre Projekte spendenfreudige Menschen (oder Kunden?) brauchen.

Das Problem liegt natürlich in der Vortäuschung, denn die Teilzeitbeschäftigten des AI kämpfen in Wirklichkeit nur um ihren eigenen Profit. Aus einer „guten Sache“ wird auf diese Weise, durch den „marktgerechten“ Kampf um Kunden, die was den Umsatz anbetrifft, womöglich auch erfolgreich verläuft, eine unglaubliche, unechte, kitschige, ungenießbare Sache. Im Fall der AI- Schauspieler kann man auch von der Entfremdung der Menschen von der eigenen Arbeit, sowie Menschen von Menschen und des Produkts selber, im Marxschen Sinne, sprechen.

4.2 Die Mitarbeiter des Frankfurter Radiosenders *Radio X*

Radiomoderatoren der Sendung *Scrambled Eggs* im *Radio X*, machen jeden Morgen von 7 bis 9 Uhr das Frühstücksradio. Sie arbeiten zu zweit oder zu dritt. Sie sind meistens gut vorbereitet, sie suchen sich jeden Morgen ein paar aktuellen Themen aus dem Stadtleben, Kultur und Politik und kommentieren sie gemeinsam in einem Gespräch. Gleichzeitig kümmern sie sich um die Technik und um die Musikauswahl. Das wäre auch nichts besondere, wenn da nicht eine Kleinigkeit wäre, denn sie bekommen für ihre Arbeit kein Geld oder irgendeine anderen Tauschmittel. Es ist eher so, dass sie finanzielle Verluste durch ihre Arbeit erdulden müssen. Dabei finanziert sich das *Radio X* genauso wie die AI, mit den Mitgliederspenden, es ist ein Werbefreiersender.

Die früh aufstehenden *Scrambled Eggs*- Moderatoren wissen nicht einmal, wie viele Hörer sie haben. *Radio X* bereichert das Leben der Menschen in Frankfurt und Umgebung und ist eine Alternative zu lärmenden, kommerziell orientierten Sendern. Der Sender wird von Menschen gestaltet, die Lust dazu haben, Radio zu machen und bereit sind, ihre eigene Freizeit zu investieren um ein nicht profitorientiertes gemeinschaftliches Projekt zu realisieren. Warum machen sie das? Prestige, Teil der Gemeinschaft sein, sich mitteilen zu können, kreativ sein, das sind die möglichen Antworten.

4.3 Musiker und Künstler

Ein drittes Beispiel sind Musiker und Künstler, die nicht besonders ehrgeizig sind, sich mit wenigen materiellen Gütern zufrieden geben und das Geld nicht unbedingt als Fetisch betrachten. Falls sich die Möglichkeit ergibt, werden sie aber trotzdem vermarktet. Der Galerist, der Partyveranstalter oder der Klubbesitzer lässt seine Werke in einer Galerie ausstellen oder ihn in einem Klub auftreten. Da sie nicht gierig sind, können die Veranstalter gutes Geld verdienen. Das freut den scheuen, höheren Idealen oder dem Hedonismus verfallenen Künstler, das Geld spielt dabei eine unterordnete Rolle. Bei den Galeristen und Veranstaltern sieht es genau umgekehrt aus, sie freuen sich wenn der Umsatz stimmt.

Das Leben der Künstler wird durch ihr künstlerisches Schaffen und das Reflektieren von Lebensinhalten aber auch durch ihre Auftritte, wertvoller als das Leben von Galeristen oder den Klubbesitzer, die sich nur damit beschäftigen den Reichtum zu vermehren, das neueste Automodel zu fahren, ein immer größeres Haus mit einem immer schönerem und größerem Garten zu haben, und damit kalkulieren, unter anderem, wie wenig sie dem Künstler bezahlen könnten. Wenn man annähme, dass alle Menschen kreativ seien, könnte man diese Parallele, im Sinne von Marx auf die übrigen Verhältnisse (zwischen so genannten Arbeitgeber und Arbeitnehmer) in der kapitalistischen Gesellschaft übertragen.

4.4 Das Fahrrad und der Dieb

Jemand hat ein altes und dazu einen *no name*- Fahrrad und denkt, dass es eigentlich nichts wert sei. Er lässt ihn auf der Strasse stehen und schließt ihn nicht ab. Irgendwann, wahrscheinlich sehr schnell, wird das alte *wertlose* Fahrrad geklaut, denn Diebe sind *fleißig*, gierig und denken ökonomisch: auch wenn er für den Rad auch nur 5 oder 10

Euro bekommt, hat der Dieb einen Gewinn erwirtschaftet. Die Börse funktioniert ähnlich, so entstehen die famosen *Finanzblasen*.

4.5 Ungesundes Essen als Belohnung für das Gute tun

An dem Beispiel der Blutspendeaktion auf dem UNI-Gelände vor zwei oder drei Jahren, bei der sich die Teilnehmer einem „Burger-King-Menu“ als Gegenspende freuen konnten, sieht man wie das harmonische Zusammensein von Markt, Kapitalismus, Spenden, Werbung und Konsum funktionieren kann. Bei dieser Tauschaktion, Blut gegen Burger, wird sichtbar, dass es immer schwieriger wird, *das Echte* von der Täuschung und dem Werbetrick zu unterscheiden.

4.6 Tupperparty

Ein Beispiel für einen etwas merkwürdigen Tauschhandel, ist das Phänomen der so genannten *Tupperpartys*. Die Vertreterin des Unternehmens, die man als *Tuppertante* kennt, vereinbart mit der Veranstalterin einen Termin(meistens am frühen Nachmittag), die dann in ihrer Wohnung ihre Freundinnen einlädt. Je mehr sie sind, umso besser. Die Gastgeberin kümmert sich um die Getränke und das Essen, will eine gute Gastgeberin sein. Wenn alle Gäste da sind, fängt der Verkauf der Tupperware an. Jeder Artikel wird besprochen, die *Tuppertante* antwortet auf die Fragen der eingeladenen Hausfrauen. Wenn sie geschickt ist, verkauft sie auch mehr. Nach etwa einer Stunde ist die Party vorbei, jeder Gast unabhängig von seinem Einkauf kriegt ein kleines Geschenk. Der Gastgeberin wird belohnt mit einem Extrageschenk und an einem Prozentsatz der Einnahmen beteiligt. Für die gewonnenen Punkte kann sie noch ein *Tupperprodukt* bekommen. Bevor die Gäste nach Hause gehen, wird ein neues *Tupperfest*, bzw. eine neue Gastgeberin unter den anwesenden Frauen ausgemacht.

Die Gastgeberin stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung und sorgt für die Verpflegung, das Unternehmen bietet die Geschenke und Verkaufsartikel, also nur den Grund für das Fest. Je besser die Party organisiert ist, umso besser auch die Geschäfte. Kommunikation

wird durch Konsum hergestellt und damit die soziale Funktion erfüllt. Man kauft bei den Freundinnen ein, der Kauf ist persönlicher als im Kaufhaus. Die Gastgeberin macht keinen Gewinn, sondern materielle Verluste, kann aber hoffen, dass sie wieder bei den anderen Frauen eingeladen wird, auch ein Beispiel für verzögerte Reziprozität.

Die *Tupperparty*, als eine Art Hausfrauenkette, hilft den beteiligten Frauen die sozialen Kontakte zu pflegen. Auch das Gefühl, dass sie die Ware bekommt, die sie sonst nur auf diesem Wege bekommen kann (Tupperware ist nicht im freien Handel zu erwerben) ist wichtig. Es ist eine Art Luxusware und hat Seltenheitswert, obwohl fast alle Hausfrauen dieser Artikel haben.

Das Unternehmen dagegen spart das Geld und steigert den Umsatz dank Exklusivität und der spezifischen Art des Verkaufs: es bedarf keiner gemieteten Räume für den Verkauf, die Ware kommt aus einem zentralen Lager.

4.7 Nachbarschaftsringe, Internetforen, neue Verbindungsmöglichkeiten

In den letzten Jahren, nicht nur in Deutschland, schließen sich immer mehr Menschen zusammen und gründen Ringe, die ganz ohne Geld als Tauschmittel auskommen. So werden Dienstleistungen wie das Kinderbetreuen, das Erledigen von Einkäufen oder die Haushaltshilfe in Nachbarschaftsringen unter den Mitgliedern des Rings ausgetauscht. Jede Dienstleistung hat dabei einen Punktwert. Noch häufiger und verbreiteter ist der Informationsaustausch im Internet in verschiedenen Foren oder in Downloadbereichen.

5. Konsum, Potlatsch, Geist der Gabe in den „postmodernen“ Gesellschaften

Konsum verleiht den Menschen ihre Identität, so laute die herrschende These. Die Musik, das Essen, das Auto das man fährt, die Filme die man sich anschaut, das was man anzieht und das was man liest, all das wird in einen Korb geworfen und als Konsum abgetan. Graeber kritisiert das „Schlechtmachen“ dessen, was den Inhalt und den Sinn des Lebens eigentlich ausmacht, und fragt, ob der Sinn des Lebens der Kosum sei? Ist *alles* konsumieren?⁵³ Er bringt das folgende Beispiel: Eine Band mit vier Jugendlichen, die selber an industriell produzierten Instrumenten Musik macht, wird als Konsumenten-Band abgestempelt, nur weil die Instrumenten von der Industrie stammen. Damit will er sagen, dass, obwohl wir in der industriellen Gesellschaft leben und auf industrielle Produkte angewiesen sind, wir uns trotzdem, kulturell und kreativ, weitgehend unabhängig verwirklichen können.

Die klassische Kritik der Konsumkultur lautet: Das gekaufte und begehrte Produkt beinhaltet nicht das was versprochen wurde, zwangsläufig kommt es zur Enttäuschung. Die ständige Unbefriedigung sei die Treibkraft für den unbegrenzten Verbrauch und Produktion. Collin Campbell hält dagegen und bezweifelt, dass man als Käufer frustriert sei- Kaufen sei eher ein Vergnügen. Für ihn ist das „der moderne, in Selbsttäuschung befangene Hedonismus“. Das Problem aus kapitalistischer Sicht sei, so Graeber in Anlehnung an Campbell, in der Übersättigung, der Langeweile der Konsumenten. Dazu kommen noch die Tagträume und Fantasien, wie „wie wäre es, wenn ich es hätte“, die konsumiert werden, statt wirklich ein Produkt zu konsumieren. Das sei eine „neue Art von Hedonismus“.⁵⁴

⁵³ Graeber 2008:50

⁵⁴ Graeber 2008: 158

Im Grunde genommen ist für mich das Phänomen, der nicht zu verwirklichenden Träume und Fantasien, auf die Epoche der Romantik und die Bewegung der Antiaufklärung zurück zu führen. Das Ergebnis ist „eine Gesellschaftsordnung, die zu einem gewaltigen Apparat für die Herstellung von Tagträumen geworden ist“. Darunter verstehe ich das Internet, Second World, Facebook, Computerspiele, Fernsehen. Hier liegt das wahre Vergnügen und nicht im Verbrauch realer Dinge, sondern in den Tagträumen selbst.⁵⁵ So werden, das ist mein Eindruck, die unechten, kitschigen, *romantischen* Gefühle produziert, die, wie uns die Geschichte zeigte, eine der Ursachen für die Entstehung von Faschismus sein können.

5.1 Potlatsch und Kapitalismus als die *Gesellschaftsform der Opfer der Zerstörung*

Eine extreme Form von Gabenaustausch ist das Potlatsch der Kwakiutl Indianer im Nordwesten Nordamerikas und ihrer Nachbargruppen. Marcel Mauss, der als Namensgeber für dieses “Systems der totalen Leistung”⁵⁶ gilt, wurde von der für die Potlatsch charakteristische Gaben, in denen Rivalität, die Konkurrenz und der Antagonismus herrschen, fasziniert. Und diese Faszination wird bis heute vom größten Teil der Wissenschaftler geteilt.

Es handelt sich beim Potlatsch um einen Eigentumskrieg statt Krieg mit Waffen und dabei wird der politische Status, Heirat, Rangsstufen von Potlatsch und Gegenpotlatsch bestimmt. Oft werden auch wertvolle Gegenstände zerstört, als Opfer für die Geister, aber auch um den Gegner die Überlegenheit zu demonstrieren.⁵⁷ Es ist für die meisten Theoretiker der Höhepunkt und das Faszinierendste am Potlatsch.

Für Mauss sei die Pflicht des Gebens, genauso wie die Pflicht des Nehmens und die Pflicht Geschenke zu machen, die Institution der totalen Leistung und des Potlatsch.⁵⁸ Man muss mehr geben als die anderen, so sei der ideale Potlatsch, der Potlatsch der nicht erwidert werde.

⁵⁵ Graeber 2008:159

⁵⁶ Mauss:22

⁵⁷ Godelier 1999: 83

⁵⁸ Mauss:36

Mauss unterscheidet die folgenden vier Formen des nordwestamerikanischen Potlatsch⁵⁹:

1. den Potlatsch, an dem die Phratrien, Häuptlinge und ihre Familien allein oder fast allein beteiligt sind (Tlingit);
2. den Potlatsch, an dem Phratrien, Clans, Häuptlinge und die Familien die gleiche Rolle spielen (Heida);
3. den Potlatsch, an dem Häuptlinge clanweise einander gegenüberreten (Tsimshian);
4. den Potlatsch der Häuptlinge und Bruderschaften (Kwakiutl).

Bei allen Formen des Potlatsch sind die drei Elemente der Gabe, die Verpflichtung des Gebens, des Nehmens und des Erwiderns, mehr oder weniger identisch.

Die Pflicht des Nehmens beim Potlatsch ist zwingend, man hat nicht das Recht, eine Gabe abzulehnen. Einen Potlatsch abzulehnen würde bedeuten, dass man sich von der Erwidern fürchtet und sich im Voraus als Besiegter erkennen ließe.⁶⁰

Potlatsch ist ein Beispiel für das System mit sehr ungleichem Zugang zum Reichtum. Abhängige müssen für den Überfluss der Privilegierten arbeiten. Jeder Häuptling muss Leute haben, die für ihn diese Werte produzieren. Bei aller Bewunderung für Potlatsch, geht es bei kapitalistischen Häuptlingen nicht viel anderes zu. Sie organisieren Feste und versuchen, die anderen zu übertrumpfen und zum Staunen zu bringen. Diese Gaben sind als Investitionen zu betrachten, die auf die Gegenleistung warten, und das obwohl das nicht vorgeschrieben sei. Während beim Kula-Ring das Gewicht auf Partnerschaft liegt, bedeutet Potlatsch den Krieg mit den anderen Mitteln, mit den Mitteln der Gabe.

Der Kapitalismus funktioniert als Motor der unaufhörlichen Produktion, der durch ständiges Wachstum im Gleichgewicht bleibt. Auf der anderen Seite scheinen notwendigerweise, so Graeber, „endlose Zyklen der Zerstörung“ zu sein. Durch den

⁵⁹ Mauss: 91

⁶⁰ Mauss: 98

Gebrauch der Waren werden sie zerstört, denn um den Weg für die neuen Produkte frei zu machen, sei es notwendig die alten, irgendwie, aus dem Weg zu räumen. Dadurch werden die „dauernden Werte“ entledigt, so die Kritik der „Konsumgesellschaft“. Und er fügt hinzu: „Es ist eine Gesellschaft des Opfers und der Zerstörung“. Er sieht in der Faszination mit dem Potlatsch der Häuptlinge der Kwakiutl eine „kaum versteckte Wahrheit über das Wesen unserer eigenen Konsumgesellschaft widerspiegelt“.⁶¹

6. Schlussfolgerung. Die Handlung als Wert

Davi Graeber übt Kritik an der kapitalistischen Gesellschaftsform, an dem Staat, der Globalisierung, an der freien Wirtschaft und dem Markt und greift somit die Werte der westlichen Gesellschaften an. Er begriff noch vor dem Ausbruch der so genannten „Wirtschaftskrise“, dass etwas Faules in unserem Supersystem vorhanden sei. Mit seinen mahnenden Worten, wie mit dem angeblichen Manifest der Postmodernisten, will er bildhaft zeigen: „Der König ist nackt“. In der Bestrebung, einen anderen und realisierbaren Gesellschaftsentwurf zu skizzieren, geht er mutig und analytisch vor. Allerdings verliert man sich leicht in diesem *Tanz der Theorien*, denn Graebers Thesen und die angesprochenen Themen würden genügend Stoff für einen Dutzend dicke Bücher bieten können und/ oder, in meinem Fall, für mindestens eine Abschlussarbeit im Fach Ethnologie.

An einer Stelle⁶² in seinem Buch „Frei von Herrschaft“ ruft Graeber zum „Kampf gegen die Arbeit“ auf und schlägt vor „die Werbebranche abzuschaffen mit dem Ziel, die Herstellung, den Versand und Konsum unnützer Dinge herabzumindern“. Türsteher, private Sicherheitskräfte, Gefängniswärter und Sondereinsatzkommandos, das Militär gehören genauso abgeschafft.

Wir sind von unnützen Dingen umringen, und stehen als Individuen und als Gesellschaft unter dem permanenten Wachstumsdruck. Durch die Produktion von Müll, also von

⁶¹ Graeber 2008:150

⁶² Graeber 2008: 94

„nutzlosen Zeug, von dem Graeber spricht, wird Wirtschaftswachstum „angekurbelt“. Die „Sicherheitsdienste“ und das Militär beschützen unser Eigentum, das Kapital und die „Nation“ und tragen dazu bei, dass man sich „sicherer fühle“. Das abzuschaffen wäre schwer, würde mehr als eine Revolution benötigen, ein Leben ohne Werbung scheint genauso undenkbar zu sein.

Alle Menschen mögen kreativ sein, wie das bei Marx steht, aber für die „kreativsten unter uns“ werden scheinbar immer die gehalten, die es schaffen uns zu verführen, zu belügen. „Die Kunst“, die Lügen zu verkaufen, wird für eine echte Kunst und eine besondere Gabe, für den Gipfel der Kreativität gehalten. Wie oben schon mal erwähnt, in dem verdrehten Weltbild der Finanzgurus wäre Che Guevara heute als Revolutionär an der obersten Etage einer Bank anzutreffen, während Leonardo Da Vinci für Ches Unternehmen die „kontroverse“ Werbung im Stil von *Jung von Matt* machen würde.⁶³

Alle Menschen sind kreativ, aber sie entwerfen und produzieren selber ihre eigene Kontrolle, so Marx in seiner Kritik an Religion. Religion bedeutet für ihn den Prototyp für jede Art der Entfremdung.⁶⁴ Die Wurzeln von auf dem Markt basierten Ideologien, seien in der religiösen Tradition des Westens zu finden. Diese Tradition sieht uns als einmalige Individuen, die unbegrenzte Wünsche haben und die nie genügend Macht, Geld, Genuss haben können, die schließlich süchtig sind nach materiellen Gütern. Die „Gesellschaft“ sei dafür da, um uns dieses zu ermöglichen. Damit alles relativ schmerzlos verläuft, wurden als psychologische Hilfe die Werte erfunden, die das Gegensätzliche repräsentieren: die familiären Werte, altruistisch-karitative Spendenbereitschaft, selbstlose Hingabe dem Glauben, etc. Diese Gegensätze funktionieren als Betäubungsmittel für die „rationale, selbst bezogene Kalkulation“.⁶⁵ Graeber schließt sich der Meinung von Mauss an, der diese künstlich erzeugten Gegensätze, als „zwei falsche Seiten einer Münze“, bezeichnete.

⁶³ *Jung von Matt* ist der Name der „kreativsten“ aller deutschen Werbeagenturen, verantwortlich z.B. für die Werbeplakate der BILD-Zeitung. Leonardo da Vinci wäre heute erfolgreicher „Top-Kreative“, die Vermutung äußerte der Filmregisseur Emir Kusturica als er sich für seinen Einsatz beim Drehen eines Werbespots für eine bekannte Automarke zu rechtfertigen versuchte.

⁶⁴ Graeber 2001:239

⁶⁵ Graeber 2001:257

Bei Mauss werden die Geschenke zu personifizierten Objekten, weil sie den Geist, oder die Eigenschaften des Gebers repräsentieren. Wirtschaftsethnologe Christopher Gregory bemerkte, dass in unserer Gesellschaft genau das Gegenteil passiere. Also, bei uns werden verschiedene Arten des menschlichen Handelns, als Objekte behandelt. Als Beispiel, erwähnt er die Benutzung der Begriffe „good and services“, die eine Verdinglichung der menschlichen Handlung darstellen. Dieses würde bedeuten, dass die Arbeit der Menschen auf die gleiche Art gekauft und verkauft werden kann wie z.B. Käse.⁶⁶ Die Transaktionen, die innerhalb einer Geschenkökonomie erzielt sind, haben als Ergebnis die Entstehung von „qualitativen“ Beziehungen zwischen den Individuen. Die Geschenke übernehmen die Eigenschaften von Personen, die in den Tausch involviert sind. Austausch von Gebrauchsgegenständen dagegen, strebt nach einer quantitativen Gleichheit der Werte zwischen den Objekten. Dieser Austausch funktioniere am Besten, wenn er ganz unpersönlich verläuft. So ist die Tendenz erkennbar, Menschen wie die Dinge zu behandeln. Wenn man jemanden beschenkt, dann ist die Handlung des Schenkens das Wesentliche, so Gregory. In westlichen Ökonomien sind es die Dinge, die wichtig sind. Es gelte, den Reichtum anzuhäufen.⁶⁷

Anhäufen von Geld steht bekanntlich ganz oben auf der Liste der scheinbar sinnvollen Beschäftigungen. So wird das Geld von Turner als Wert, als physisches Objekt definiert, als etwas was man ausgeben oder sparen kann, und später zu konsumieren. Die Handlung aber (wie der Gesang oder die Performance), kann man nicht aufheben und später konsumieren.⁶⁸

In diesem Sinne versuchten auch verschiedene Aktionskünstler in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts einen Widerstand, um die Kunst von dem Status der Ware zu befreien. Aus Protest gegen Zustände im Kunstbetrieb machten sie Aktionen, Events, Performances, Happenings. Da war plötzlich Kunst, die man nicht kaufen konnte und

⁶⁶ Graeber 2001,36

⁶⁷ Graeber 2001,36

⁶⁸ Graeber 2001: 78

deren Wert nicht nach den Maßen des Kunstmarktes messbar war. Sie erklärten den Prozess, also die Handlung zum eigentlichen Kunstwerk und integrierten den Betrachter in den Kunstprozess. Der amerikanische Künstler Allan Kaprow, beeinflusst von dem US-amerikanischen Psychologen, Philosophen und Pädagogen John Dewey, erklärte den Alltag und die alltäglichen Situationen, wenn man sie bewusst erlebt, zu Kunst. So war für ihn das bewusste Zähneputzen im Badezimmer eine künstlerische Erfahrung, weil eine bewusste. Da konnte der Markt aber wirklich nicht eingreifen. Heute sind solche *Events* (ursprünglich wurden so die Aktionen Künstlergruppe Fluxus, mit Joseph Beyeus als bekanntesten Vertreter, genannt) zu marktfreundlichen Geschehen mutiert, genauso wie die Happenings.

Graeber weißt zum Schluss auf die Notwendigkeit der Handlung hin, auf die Notwendigkeit einer Aktion, die von den Einzelnen ausgehen müsse. Er übernimmt dazu die einfache Aufforderung der Zapatisten, mit der ich auch meine Hausarbeit abschließen möchte:

*For humanity, and against neoliberalism*⁶⁹.

⁶⁹ Graeber 2001: 257

Literaturverzeichnis:

Dewey, John 1980. *Kunst als Erfahrung*. Suhrkamp. Frankfurt am Main

Godelier, Maurice 1999. *Das Rätsel der Gabe. Geld, Geschenke, heilige Objekte*. Beck. München

Godelier, Maurice 1987. *Die Produktion der großen Männer. Macht und männliche Vorherrschaft bei den Baruya in Neuguinea*. Campus Verlag. Frankfurt am Main

Görlich, Joachim 1992. *Tausch als rationales Handeln. Zeremoniellen Gabentausch und Tauschhandel im Hochland von Papua-Neuguinea*. Reimer Verlag. Berlin

Graeber, David 2008. *Frei von Herrschaft. Fragmente einer anarchistischen Anthropologie*. Peter Hammer Verlag, Wuppertal

Graeber, David 2001. *Toward An Anthropological Theory of Value. The False Coin of Our Own Dreams*. Palgrave. New York

Graeber, David 2004. *Fragments of An Anarchist Anthropology*. Prickly Paradigm Press. Chicago

Heinrich, Michael 1991. *Die Wissenschaft vom Wert. Die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie zwischen wissenschaftlicher Revolution und klassischer Tradition*. VSA Verlag. Hamburg. (154-193)

Mauss, Marcel 1968. *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main

Polanyi, Karl 1978. *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Suhrkamp. Frankfurt am Main. (59-113)

Out of actions. Zwischen Performance und Objekt 1949-1979. 1998. Paul Schimmel (Hrsg.) The Museum of Contemporary Art. Los Angeles; Peter Noever (Hrsg.) MAK, Cantz Verlag Ostfildern und Museum of Contemporary Art, Los Angeles

Internetquellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/David_Graeber
(Abgerufen am 15.09.09)

Niedersteiner, Peter; Zemmrich Falko. *Anarchistische Anthropologie: Wer hat unsere Macht?* <http://ethnologik.de/ethnologik/ethnologik-archiv/textarchiv/107/niedersteiner-peter-zemmrich-falko-anarchistische-anthropologie/> (Abgerufen am 15.06.09)